

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **28 (1920)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rußland und in Sibirien wohnenden Jägerstämme.

In den Tropen findet man auch Stämme, die sich vorwiegend von Fleisch ernähren und macht auch hier wieder die Beobachtung, daß ihnen das Salz unbekannt ist. Betrachten wir aber nun die ackerbautreibenden Völker tropischer Länder, so ist das Salz für sie ein unentbehrlicher Artikel. Heutzutage kann wohl jeder Neger so viel Salz erhalten, wie er wünscht; aber noch vor wenigen Jahrzehnten gab es viele Gegenden, wo das Salz sehr knapp war. Ein bekannter Reisender schildert die damaligen Verhältnisse wie folgt: „In gewissen Gegenden Innerafrikas gilt das Salz als großer Leckerbissen. Es mutet einen Europäer merkwürdig an, wenn er sieht, wie die Kinder an einem Stückchen Salz lecken, als wenn es Zuckerzeug wäre. Salz lecken zu können, gilt als Zeichen des Wohlstandes. Während meiner dortigen Reisen habe ich selbst erfahren, wie unangenehm es ist, längere Zeit bei vegetabilischer Nahrung das Salz entbehren zu müssen. In der Sierra-Leone-Küste ist das Bedürfnis nach Salz unter den Negern so groß, daß sie Frauen und Kinder und alles, was sie liebhaben, bereitwillig für ein Stückchen Salz hergeben.“ Ein sehr wichtiges pflanzliches Nahrungsmittel ist der Reis, der sehr arm an Kaliumsalzen ist. Reis enthält 6mal weniger Kalium als die europäischen Ge-

treidearten, 10- bis 20mal weniger als Hülsenfrüchte und etwa 30mal weniger als Kartoffeln. Wenn wir Reis genug essen, um 100 g Eiweiß aufzunehmen, führen wir unserm Körper 1 g Kalium zu; essen wir hingegen eine 100 g Eiweiß enthaltene Menge Kartoffeln, so beträgt die aufgenommene Kaliummenge 40 g. In Übereinstimmung hiermit steht die Tatsache, daß die hauptsächlich von Reis lebenden Völker nur sehr wenig Salz essen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß bei vorwiegender oder reiner Pflanzennahrung dem Körper Kochsalz zugeführt werden muß, bei Fleischnahrung das Bedürfnis nach Salz hingegen nur sehr gering ist oder völlig fehlt. In Frankreich ist es statistisch erwiesen, daß die Landbewohner pro Kopf 3mal soviel Salz brauchen wie die Einwohner der Städte, was sich zwanglos durch die vorwiegend pflanzliche Ernährung der Landbewohner erklärt. Das Kochsalz stellt zumal bei pflanzlicher Ernährung nicht ein Genußmittel, sondern ein Nahrungsmittel dar, das zum Aufbau des Körpers notwendig ist. Andererseits ist vor übermäßigem Genuß zu warnen, da es dann eine reizende Wirkung auf die Schleimhäute der Verdauungswege ausübt und bei gewissen Krankheiten (Nierenleiden, Gefäßverkalkung usw.) sogar ausgesprochen schädlich wirkt. (Aus „Gute Gesundheit“).

Aus dem Vereinsleben.

Appenzell. Zweigverein vom Roten Kreuz. Die etwas zweifelhafte Witterung hat die Beteiligung an der am Sonntag, den 13. Juni, abgehaltenen Feldübung, verbunden mit einem kleinen Ausflug ins „Plattenbödelt“, ungünstig beeinflusst. Wenn eine kleine Anzahl unserer Mitglieder trotzdem den Mut gefunden hat, schon am Morgen auszurücken und den Weg über den Alpfiegel unter die Füße zu nehmen, waren es andere, die erst am späteren Nachmittag

von Brülisau her auf der Übungsstätte anlangten. Die Teilnehmerzahl erreichte immerhin etwas über 20 Personen und darf in Anbetracht der Witterungsverhältnisse als befriedigend bezeichnet werden. Unter Leitung unseres kundigen Herrn Vizepräsidenten konnte die Tätigkeit doch noch aufgenommen werden, nachdem man sich vorher die bekannt gute Bewirtung im „Plattenbödelt“ zunutzen gezogen hatte. Unter der
(Fortsetzung auf Seite 156.)

Annahme, es seien einige Touristen beim Abstieg vom Alpsee durch eine infolge anhaltenden Regens wetters losgelöste Schutt- und Steinmasse überrascht und teilweise schwer verletzt worden, begann bald emsige Tätigkeit. In aller Eile wurden mit requiriertem Werkzeug an der Unfallstelle im nahen Wald zwei Improvisationsbahnen hergestellt, während sich die übrigen anwesenden Samariter und Samariterinnen mit der Anlegung der notwendigen Wund- und Transportverbände an den Verwundeten selbst beschäftigten. In kaum einer halben Stunde konnte mit dem Abtransport der beiden Verletzten begonnen werden, was, nach unserem eigenen Urteil wenigstens (der sonst inspizierende Arzt war der ungünstigen Witterung wegen nicht anwesend), in befriedigender Weise durch das Brühlstobel bis kurz vor Brülisau ausgeführt wurde. Nach einem kurzen, gemüthlichen Beisammensein gingen die Teilnehmer befriedigt auseinander, in der Hoffnung, sich bei einer weiteren Uebung recht bald wieder zu sehen. E. W.

Bern. Kantonalverband. Am 13. Juni fand die Konstituierung des Landesteilvorstandes Mittelland statt. Anwesend war auch Herr Zeller, Vizepräsident des Mittellandvereins vom Roten Kreuz. Territorial sollen beide Organisationen zusammenfallen. Da das Fraubrunnenamt durch die Verkehrsmittel näher dem Mittelland ist als dem Oberaargau, wurden von dieser Seite Wünsche laut, an das Mittelland angeschlossen zu werden. Herr Zeller hat es übernommen, mit dem Roten Kreuz des Oberaargaus diesbezüglich zu unterhandeln. Als Vertrauensleute der Bezirke, an die sich die Samaritervereine inskünftig wenden mögen, wurden bestimmt: Frä. Koimann, Münchenbuchsee, für das Fraubrunnenamt; Herr Winzenried in Deißwil für das Worblental; Herr Lehrer Siegenthaler in Wichtach für das Aaretal; Herren Schmutz und Pfarrer Andres in Belp für das Gürbetal; Fräulein Streit, Lehrerin in Schwarzenburg, für Schwarzenburg-Köniz; Herr Frauchiger, Neuenegg, für das Laupenamt und Herr Pfarrer Mathys für Wohlten-Kirchlindach. Diese Vertrauensleute werden nun die definitiven Wahlen veranlassen. Als Vortragsthema wurde nach dem Referate des Hrn. Dr. Walther, den Voten der Herren Pfarrer Mathys und Dähler, Worb, usw. bestimmt: die Tuberkulose. Die Mittellandsamariter werden sich also sofort der kantonalen Tuberkulosekommission zur Verfügung stellen, um ihre Aufgabe zu erhalten. Als Präsident des Landesteilvorstandes beliebte: Herr Gasser, Präsident des Vereins Nordquartier Bern; als Sekretär: Herr Hofer, Präsident des Vereins Enge-Felsenau. Nun kann die Arbeit beginnen. Wir wünschen guten Erfolg. —id.

Bernischer Kantonalverband. Trotz den Schwierigkeiten der gegenwärtigen Seucheperiode haben sich die „Seebuzen“ am gleichen Sonntage (13. Juni) wie die Mittelländer, zur Konstituierung zusammengefunden und die Bildung der Landestellgruppe beschlossen mit einem 9gliedrigen Vorstande, inbegriffen je ein Vertreter des Roten Kreuzes und des Gemeinnützigen Frauenvereins. Der Vorstand ändert alle Jahre. Die Finanzierung erfolgt durch freiwillige Beiträge, Sammlungen oder durch kleinen Eintritt bei den Vorträgen eventuell durch Entrichtung eines Beitrages von 0,5 Rappen pro Aktivmitglied und pro Jahr. Zweck der Errichtung einer einheitlichen Arbeit sollen inskünftig alle Begehren der Samaritervereine um Vorträge durch den Landesteilvorstand an das Rote Kreuz geleitet werden. Auch den Seeländern wünschen wir gute Erfolge für ihre eifrige Arbeit. —d.

Herisau. Feldübung der Rotkreuz-Kolonnen A.-Rh., Militärjanitäts-Verein Herisau, Samariter-Verein Waldstatt und Samariterinnen-Verein Herisau. Sonntag, den 20. Juni dies, hielt die Rotkreuz-Kolonnen A.-Rh. programmgemäß bei prächtigem Wetter ihre Hauptübung ab, unter Mitwirkung der oben angeführten Vereine. Um 7 Uhr morgens versammelte sich der 1. Zug der Kolonne Herisau beim Kolonnenmagazin, und alsbald erfolgte der Abmarsch nach dem Nachbardorfe Waldstatt, in dessen Mauern sich unser heutiges Arbeitsfeld befand. Unterdessen ist auch die Mannschaft von Teufen und Hundwil eingerückt und wurde der Vormittag mit Transport von Hand und Soldatenschule ausgefüllt. Um 2 Uhr nachmittags begann die eigentliche Feldübung. Als Supposition wurde folgendes aufgestellt: Ein Ausfliegerauto, das, von Waldstatt kommend, auf der Straße nach Urnäsch fuhr, kippte um und sämtliche Insassen wurden mit dem Auto die Straßenböschung hinuntergeworfen, wo sie zum Teil mit schweren Verletzungen liegen blieben. Der Samariterverein Waldstatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die erste Hilfe auf der Unglücksstätte zu leisten. Die Rotkreuz-Kolonnen übernahm den Transport von der Unglücksstelle bis zur Turnhalle Waldstatt, welche vom Samariterinnenverein Herisau in ein sauber hergerichtes Notspital umgewandelt ward. Bei diesem Transport, der vermitteltst Tragbahnen durch je 2 Träger vollführt wurde, fand auch da wieder die dem Militärjanitätsverein Herisau gehörende Velobahre ihre nützliche Anwendung. Hat doch der tüchtige Radfahrer in ca. 58 Minuten nicht weniger als 5 Patienten von der ca. 1/4 Stunde weit entfernt liegenden Unglücksstelle bis zum Notspital transportiert. In 1 1/4 Stunde war der Abtransport glücklich beendet und konnte der Komman-

dant der Rotkreuz-Kolonne, Herr Hauptmann Dr. Zuchler, mit der Kritik beginnen.

Vorerst verdankte er dem Turnverein Waldstatt seine Mithilfe, bei welchem Anlasse der genannte Verein 21 Mann als Patienten stellte. Aber auch dem Samariterverein Waldstatt sei der beste Dank für die tatkräftige Mitwirkung gezollt. Ferner wies der Redner auf die Lagerung der Patienten hin und machte speziell die Mitglieder darauf aufmerksam, daß eine gute Lagerung nicht bloß dem Patienten, sondern auch dem Hilfeleistenden von großem Vorteil ist. Bei ganz schweren Fällen, die eine Operation erfordern, ist ein sofortiger Abtransport direkt in das nächstliegende Krankenhaus unerlässlich, ohne daß man den Verletzten zuerst in den Notspital verbringt. In jedem Notspital darf auch die Tinte, Feder und Papier nicht fehlen zur genauen Aufertigung der Adressen der betreffenden Patienten, um die Angehörigen benachrichtigen zu können. Zum Schlusse gemahnt er die Mitglieder, treu zusammenzuhaltten, auf daß im Ernstfalle jeder an seinem Posten sein möglichstes leistet, denn: Vereinte Kraft, alles schafft.

Somit konnte die Uebung um 3.⁵⁵ Uhr als beendet erklärt werden, und ein wohlverdientes Vesper erwartete uns im Hotel Hirschen, wo auch der gemüthliche Teil noch zu seinem Rechte kam. H. B.

Lichtensteig. Die Samaritervereine des toggenburgischen Roten Kreuzes, nämlich die Sektionen Neßlau (Erste Hilfe), Ebnet-Kappel, Wattwil, Gemberg, Brunnadern und Lichtensteig, veranstalteten am Sonntag, den 6. Juni, in hier eine größere Feldübung. Als Uebungsleiter funktionierte Herr Karl August Roth von Brunnadern und die Herren Aerzte Dr. Ramsler von Ebnet und Dr. Fröhlich von Brunnadern folgten den Uebungen. Es wurde folgender Unglücksfall supponiert: In der Fabrik Niederer ist infolge einer Explosion von Benzin ein Brand ausgebrochen, wobei zirka 22 Personen verletzt wurden. Auf den Hilferuf der Feuerwehr Lichtensteig kam von Loretto her das Rettungskorps Bütschwil angefahren und karambolierte mit einem Auto, wobei ebenfalls zirka 8 Personen verletzt wurden. Auf improvisierten Behältern und mit Tragbahren versehen verfügten sich die Samariter auf die bezeichneten Unglücksstellen, um die Verunglückten zu bergen und die ersten Notverbände anzulegen. Die Turnhalle Lichtensteig war zu einem Notspital hergerichtet, allwo sämtliche Transporte gebettet wurden und die Herren Aerzte ihr fachmännisches Urtheil über die zutage getretenen Leistungen der Samariter abgeben konnten. Im Saale zur „Hoffnung“ fand sich hierauf das werktätige Samaritervolk zu einem wohlverdienten gemeinsamen Abendessen ein. Bei diesem Anlasse gaben die

beiden genannten Aerzte ihren Befund über die Uebungen ab; sie rügten schonend, was nicht ganz nach Wunsch gegangen war, hielten aber auch nicht zurück mit dem Lob, daß die Samaritervereine für ihre uneigennützig und werktätige Arbeit zum Wohl ihrer Mitmenschen verdient haben. Der Uebungsleiter Roth dankte den Aerzten, allen Teilnehmern und der Behörde von Lichtensteig, die alle zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, während Herr Gemeinderat Gg. Bodmer namens der Behörde den Dank und die Befriedigung über die zutage getretenen Leistungen aussprach. So endete diese Samariterfeldübung, und alle Teilnehmer werden dabei einen neuen Ansporn gewonnen haben, auch fernerhin zu wirken für den in Not geratenen Nebenmenschen.

Seengen und Lenzburg (Aargau). Samaritervereine. Der gemeinsamen Uebung vom 16. Mai 1920 lag folgende Supposition zugrunde: Die Samaritervereine Seengen und Lenzburg treffen sich am Bahnhof Boniswil zu einem gemeinsamen Spaziergang auf den Homberg. Da trifft die Kunde ein, es sei in der Nähe der Spinnerei Schwaderloh (Gemeinde Birrwil) ein Unglück passiert. Infolge Scheuwerdens der Pferde fuhr ein, mit einer fröhlichen Schar Ausflügler vollbesetzter Wagen das Straßenbord hinunter und überschlug sich dort in eine Kiesgrube. Sämtliche, aus dem Wagen herausgeschleuderten Insassen seien mehr oder weniger schwer verletzt. Währenddem der zunächst wohnende Arzt (Dr. F. Barth, Brestenberg) durch einen Radfahrer benachrichtigt wird, wird telegraphisch von Seengen und Lenzburg das notwendige Material requiriert. $\frac{1}{3}$ der anwesenden Samariterinnen und Samariter eilen sofort auf die Unfallstelle, um den Verwundeten die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Nachdem der Umfang des Unglückes durch den per Auto eintreffenden Arzt festgestellt ist, treffen die Uebungsleiter beider Vereine die zum Transport und zur Unterbringung der Verwundeten notwendigen Dispositionen. Die Behörden von Boniswil stellen in zuvorkommender Weise die Turnhalle zur Verfügung, die Firma Fehlmann Söhne, Schwaderloh, ihr Lastauto zum Verwundetentransport. Außerdem wird ein Wagen zum Transport requiriert. Eine Stunde nach der Meldung des Unglückes trifft von Seengen Verbandsmaterial ein, ebenso die notwendigen Tragbahren und Wolldecken, eine Stunde später das Material von Lenzburg, welches leider infolge Mißverständnisses zuerst an einen unrichtigen Platz dirigiert wurde.

Nach wird in der Turnhalle Boniswil das Notspital eingerichtet, Lastauto und Wagen werden zum Verwundetentransport bereit gemacht und schon bringt der auf den Platz gerufene Arzt, Dr. Barth, den

ersten Leichtverwundeten zum Notspital. Letzterem wird von kundiger Schwesternhand ein Operationszimmer angegliedert, das sich in seiner Einrichtung wohl sehen lassen darf. Auf der Unfallstelle sind den Verwundeten inzwischen die Notverbände angelegt worden und Schlag auf Schlag erfolgt der Abtransport ins Notspital. Alles funktioniert nach unserer Meinung vorzüglich; in vollster Ordnung wickelt sich der Verwundetentransport ab, und werden die Patienten im Spital abgeliefert; dort wird für richtige Lagerung gesorgt und an guter Verpflegung mangelt es nicht.

Nun aber zur Wirklichkeit zurück, die ganze Übung war wie eingangs erwähnt, supponiert und zu diesem Zwecke hatten das schweizerische Rote Kreuz und der Samariterbund Abgeordnete gesandt. Die Kritik war für beide Sektionen lehrreich, hielt sie doch weder mit Mügen noch mit Lob hinter dem Berge zurück. Wir mußten erkennen, daß viele Mängel in unserer Arbeit Platz gegriffen hatten und das ist wohl dem Umstande zuzumessen, daß dies seit Jahren wieder die erste Feldübung war, die wir durchführen konnten. Also wieder üben und weiterlernen, das soll unsere Devise sein. Nachdem das Material kontrolliert und versorgt war, stand uns im Döfen in Boniswil ein wahrhaftes Bobtessen zur Verfügung. Die Jungen hatten Gelegenheit, sich noch einige Stunden bei Tanz und Gesang zu zerstreuen, so daß wohl allen der Tag in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

F. M.

Verband thurgauischer Samaritervereine. Einladung zur kantonalen Delegiertenversammlung in Wagenhausen b. Stein a. Rh., im Gasthof zum Döfen, Sonntag, den 18. Juli 1920, vormittags 11 Uhr. Traktanden: Jahresgeschäfte, Neuwahl des Vorstandes und Bericht über die Tätigkeit des Verbandes während dem 10jährigen Bestehen.

Es wird uns sehr freuen, wenn außer den Delegierten auch andere Verbandsmitglieder und Freunde von nah und fern an unserer kantonalen Tagung teilnehmen. Der Ort selbst und seine Umgebung bieten ja ein schönes Ausflugsziel.

Zu zahlreichem Besuche laden mit Samaritergruß und Handschlag freundlichst ein.

Der kantonale Vorstand des
Verbandes thurgauischer Samaritervereine.

Weißlingen. Samariterverein. (Korresp.) Am 14. März fand in Weißlingen eine interessante Feldübung statt, veranstaltet vom Samariterverein und in Verbindung mit der Rotkreuzkolonne Winterthur. Dieser Bericht geht allerdings etwas verspätet der Redaktion zu, aber die Schuld liegt nicht am

heutigen Schreiber, sondern am „Versagen“ des eigentlichen Berichterstatters.

Weder dem Samariterverein noch der Rotkreuzkolonne war bekannt, um was für eine Übung es sich handelte und wo das Übungsterrain sich befand. Als „Verletzte“ hatte sich in verdankenswerter Weise der hiesige Turnverein zur Verfügung gestellt. Kurz vor 12 Uhr wurden die „Verletzten“ in das Übungsterrain abgeschickt, wo sie sich mit mitgegebenen Diagnostikfädelchen versehen der Supposition entsprechend lagerten. Um 12 Uhr versammelte sich der Samariterverein im Dorfe und marschierte mit dem Übungsleiter an der Spitze auf das Übungsterrain. Erst hier wurde die Supposition bekannt gegeben, sie lautete: „Eine von Kyburg per Fuhrwerk kommende Gesellschaft ist auf der Höhe oberhalb der Hünegg verunglückt, infolge Umkippen des Fuhrwerkes auf ausgehöhlter Straße, die durch das gestrige Ungewitter fast unpassierbar geworden war. Die Straßenbrücke über den Steigbach ist weggerissen.“

Die Brücke konnte deshalb von den zu Hilfe Gerufenen nicht benützt werden, und so waren Männlein und Weiblein gezwungen, die sehr steilen Böschungen des Tobels hinabzusteigen und auf der andern Seite wieder zu erklimmen. Rasch wurde eine Kette gebildet und Hand in Hand die jenseitige Höhe erreicht. Hier wurde nun den verschiedenen Gruppen ihre Arbeit zugewiesen. Eine Gruppe hatte die Unfallstelle aufzusuchen und dort die erste Hilfe zu leisten. Eine andere sollte in der Scheune auf „Hünegg“ eine provisorische Lagerstätte einrichten. Hier wurden auch die Personalien festgestellt und sachgemäße Verbände angelegt. Eine dritte Gruppe hatte den Transport zwischen der Unfallstelle und Hünegg zu unternehmen, was durch Erstellen einer Trägerkette geschah.

Um 12 Uhr 40 traf dann von Winterthur her die Rotkreuzkolonne mit Auto ein. Diese erhielt Befehl, die Verunglückten in Hünegg abzuholen und in das von einer vierten Gruppe im Dorfe erstellte Notspital zu transportieren. Im Nu war das Auto durch einige Kolonnenmänner zum Verwundetentransport hergerichtet. Die andern stellten mit einer Marinebahre und Zubehör eine schwebende Verbindung über das tief eingeschnittene Tobel her. Unter dessen hatte die Gruppe in Hünegg wacker gearbeitet. Es folgte der Transport bis zur „Schwebebahn“ auf Tragbahren, und von da in freier Fahrt durch die Luft, in 15 Meter Höhe und auf 60 Meter Länge, über das Tobel hinüber. Hier wurde auf das Auto verladen. Drei Fahrten genügten, um die „Verwundeten“ alle ins Notspital zu bringen. Dieses befand sich im Gasthof zur „Sonne“. Jeder Patient war in einem feinen Bett untergebracht. Das Not-

Hospital war in der kurzen Zeit außerordentlich zweckmäßig eingerichtet worden, nichts fehlte, auch der Fieberzettel am Kopfsende nicht.

Strenger Arbeit darf Erholung folgen, und so hielt denn auch ein fröhlicher zweiter Teil mit einem einfachen „Zabig“ die Teilnehmer noch einige Zeit beisammen. Dieser Anlaß wurde gerne benutzt, um zwei langjährigen Mitgliedern des Samaritervereins die Ehrenmitgliedschaft zu erteilen. Es sind dies Herr H. Grob, welcher 23 Jahre, und Frau M. Keif, welche 19 Jahre dem Verein unermüdetlich mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Allen Teilnehmern sei für ihre große Mühe, Arbeit und für ihren Eifer herzlich gedankt, besonders der Rotkreuz-Kolonnen Winterthur, deren vorbildliche Arbeit wir nicht so leicht vergessen werden.

(Dem Berichte nach hat es sich um eine Uebung gehandelt, bei der tüchtig gearbeitet werden mußten.

Der Uebungsleiter hat sich die Sache nicht leicht gemacht, ist aber durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten aller wirksam unterstützt worden. Uebungen in schwierigerem Gelände, besonders wenn „Erwachsene“ die Verunfallten darstellen, stellen an die körperliche Tätigkeit der Samariter große Anforderungen. Da wird dann aber auch ganze Arbeit geleistet, die freilich nicht mit hohen Stiefelabsätzen geleistet werden kann. Angenehm hat uns in dem Berichte auch berührt, daß die Ehrenmitgliedschaft hochgestellt wird. Eine solche Verleihung ist dann auch wirklich eine Ehre. Wir möchten dies Beispiel auch andern Vereinen empfehlen, die nur zu freigebig mit der Ehrenmitgliedschaft sind, und jeden, der einige Jährchen vielleicht Präsident war, bei Rücktritt ohne weiteres zum Ehrenmitglied ernennen, gewöhnlich noch durch offene Abstimmung in Anwesenheit des in Frage Kommenden. (Red.)

Miszellen.

Prozeß gegen die Engerlinge.

Im Jahr 1482 und schon früher richteten die Engerlinge in gewissen Teilen der Schweiz so große Verwüstungen an, daß die Behörden für die Ernten ernste Besorgnisse faßten. Schon hatte man verschiedene Mittel versucht, sie aus der Gegend zu entfernen, aber ohne Erfolg, als endlich der Doktor Thüring Fricard, Stadtschreiber von Bern, auf den guten Gedanken verfiel, sich an den Bischof von Lausanne zu wenden, überzeugt, daß seine mächtige Vermittlung das Wirksamste sei, um diese verwünschte Art verderblicher Insekten zu vernichten. Den bischöflichen Stuhl hatte damals Benedikt von Montferrant inne, der nicht zauderte, den Bernern seine geistlichen Waffen zu leihen, um ihre Feinde zu vernichten. Im Namen Benedikts von Montferrant wurde nun folgende Ermahnung an die Insekten erlassen:

„Eben so unvernünftige als unvollkommene Kreatur, weil von deiner Art in der Arche Noä bei der Sündfluth keine Erwähnung geschah, im Einverständnis mit deinen dummen Verbündeten hast du die Ernten, welche

zur irdischen Nahrung der Menschen und Thiere dienen sollten, beschädigt und zum Theil zerstört; und damit eine solche Uebelthat von dir und deinen Mitschuldigen nicht mehr geschehe, so befiehlt euch unser gnädiger Herr, der Bischof von Lausanne, durch meinen Mund, euch zu entfernen und von euerm verbrecherischen Unternehmen abzustehen, also nach seinem Befehle, in seinem Namen und durch die Kraft der heiligen Dreieinigkeit, durch das Verdienst unsers Erlösers Jesu Christi und in Folge des Gehorsams, den man der heiligen Kirche schuldig ist, beschwöre und befehle ich euch, euch innerhalb sechs Tagen zu entfernen von allen Wiesen, Gärten, Aekern und allen für die Nahrung von Menschen und Vieh angebauten Orten, und euch mit euern Mitschuldigen an Orte zurückzuziehen, wo ihr weder öffentlich noch geheim den Früchten Schaden könnet, welche die Nahrung der Menschen und Thiere ausmachen. Indessen auf den Fall, daß ihr Ursache gehabt hättet, so zu handeln, so befehle ich euch im Namen der heiligen Kirche, der ihr